



Stationen einer Karriere bei der Bundeswehr: Nach seinen Jahren in den USA war Jerabek ein halbes Jahr in Afghanistan als Berater der Truppenpsychologen stationiert. Sein letzten großen Posten trat der 51-Jährige 2011 an. Er ist nun Berater eines amerikanischen Vier-Sterne-Admirals am NATO-Stützpunkt in Neapel.

Die Toten der Bundeswehr in Afghanistan

Jerabeks Pionierarbeit

Der Ellinger hat erstmals alle Todesopfer am Hindukusch aufgelistet

ELLINGEN/MAZAR-E SHARIF – In der Bundeswehr hat Manfred Jerabek Karriere gemacht (siehe nebenstehenden Bericht), für Aufsehen hat er in diesem Jahr aber mit einem Buch gesorgt. Der Ellinger versammelt sämtliche in Afghanistan gefallenen deutschen Soldaten und Polizisten und würdigt ihre Verdienste. Weder die Bundeswehr noch das Verteidigungsministerium hatten das bisher geschafft.

Das Buch hat einen schwarzen Einband und trägt schon auf den ersten Blick Trauer: Um Sinn und Zweck des Buches zu ergründen, braucht man nicht lang zu blättern. „Mit diesem

schlag nahe Kundus getötet. Seit Jerabek sein Buch veröffentlicht hat, gab es keine deutschen Opfer mehr. Der Ellinger sähe es gerne, wenn das so bliebe.

Im Gespräch mit dem *Weißburger Tagblatt* erzählt er, was den Ansporn zu dem Buch gegeben hat. Karfreitag 2010 in Kundus: Ein junger Stabsgefreiter wird bei Kämpfen schwer verletzt. Er verliert ein Auge. Einige Monate später spricht Manfred Jerabek mit dem Mann. Was er erfährt, schockiert ihn. Der Stabsgefreite erzählt zu Hause, dass er sein Auge bei einem Autounfall verloren habe. Jerabek will wissen, warum. Der Mann antwortet ihm: Als er zu Hause die Wahrheit erzählte, antwortete ihm eine Bekannte: „Selber schuld.“

Das alte Thema. Wie geht die Heimat mit den Soldaten um, die vom Kriegeinsatz gezeichnet und traumatisiert zurückkehren? Vergangene Woche erst nahm sich ein *Tatort* dieses Themas an und provozierte eine Stellungnahme des Verteidigungsministers Thomas de Maizière. Die im *Tatort* geschilderten Zustände der heimkehrenden Soldaten seien „unrealistisch“.

Derselbe Minister, der in diesem Jahr einen seiner Mitarbeiter bei Manfred Jerabek anrufen ließ, um ihm seinen Dank auszurichten für das schöne Buch. Man habe so etwas schon lange geplant, bisher sei aber noch nichts daraus geworden. Ob diese beiden Institutionen

nicht hätten schaffen können, was einem einzigen Mann in seiner Freizeit gelang? Der Autor zuckte die Achseln.

Die Bundeswehr hat er nicht offiziell um Hilfe gebeten bei seinen Recherchen. Das Buch ist sein Privatprojekt, im Selbstverlag erschienen. Die Informationen besorgte er sich im Internet, bei Medien und vor allem vor Ort bei den beteiligten Einheiten in Afghanistan.

Jedem der 55 Toten hat er eine Seite in dem Buch gewidmet, er listet Namen, Alter, Todestag, militärischen Rang, Regimentszugehörigkeit und die Art und Weise des Todes auf. Die Bilder sind oft von schlechter Qualität, in wenigen Fällen fehlen sie ganz. „Ich habe die Bilder alle im Internet gesammelt“, erzählt Jerabek. Er wolle keinesfalls die Angehörigen mit seinem Projekt behelligen.

So ist es im Wesentlichen ein Buch für Soldaten geworden, die in Afghanistan waren. Eines, das sie an einen gefährlichen Einsatz erinnert, an bekannte Orte und natürlich vor allem daran, dass andere nicht lebend in die Heimat zurückkehrten. Der zivilen Welt aber mag es einen Anstoß geben, ob sie im Umgang mit den Afghanistan-Rückkehrern alles richtig macht.

JAN STEPHAN

Vom Schreiner-Gesellen zur rechten Hand des Admirals

Die Geschichte eines Soldaten

Der Ellinger Manfred Jerabek hat eine seltsame, aber erfolgreiche Karriere bei der Bundeswehr gemacht

ELLINGEN – In Ellingen daheim, in der Bundeswehr zu Hause und in Neapel stationiert. Manfred Jerabek, 51 Jahre alt, hat bei der Bundeswehr eine eindrucksvolle und eigentümliche Karriere hingelegt. Derzeit ist er die rechte Hand eines Vier-Sterne-Admirals am NATO-Stützpunkt in Neapel. Seine wohl letzte große Aufgabe, bevor er in den Ruhestand geht. Dann wird er zusammen mit seiner Frau in die alte Heimat nach Ellingen ziehen. Die Bilanz eines ungewöhnlichen Lebens als Soldat.

Seit 33 Jahren ist Manfred Jerabek bei der Bundeswehr. Als er im Januar 1980 am Ellinger Bahnhof stand, um seinem Einberufungsbescheid zu folgen, hätte sich der damals 18-Jährige nicht träumen lassen, wohin seine berufliche Reise führt. Als der Schreiner-geselle seine Karriere bei der Bundeswehr begann, gründeten sich die Grünen, Ronald Reagan gewinnt in den USA die Wahlen und Deutschland wird zum zweiten Mal Fußball-Europameister. Jerabek verpflichtet sich als Soldat auf Zeit. Aus den geplanten vier Jahren werden Jahrzehnte.

Als Fallschirmjäger entschied er sich früh für die Unteroffizier- und dann für die Feldwebellaufbahn, später für ein Leben als Berufssoldat. Deutschlandweit war er in Führungs- und Ausbildungspositionen stationiert. 1995 geht er im Rahmen der UN-Mission „PROFOR“ nach Kroatien. Im Jahr 2000 beginnt seine internationale Laufbahn als deutscher Verbindungsfeldwebel an einer amerikanischen Infanterieschule.

„Ein Traumposten“ für den passionierten Sportler, Fallschirmjäger und ehemaligen Soldaten einer Spezialeinheit. „Jede Woche Schießen, jede Woche Fallschirmspringen. Im internationalen Austausch voneinander lernen“, erinnert er sich gerne an die Zeit in Georgia. Er macht einen guten Job und die Bundeswehr bietet ihm eine Ausbildung an der US Army Sergeants Major Academy in Fort Bliss an. Dort versammelt die Army ihre Spitzenunteroffiziere – mit dem Ziel, sie zum „Command Sergeant Major“ zu machen, dem Berater der Kommandeure. Zehn Monate dauert der Lehrgang. 5.55 Uhr Antreten, 6.00 Uhr

Flaggenparade, Sport, Duschen, Essen, um 9.00 Uhr beginnt der Unterricht. Führungslehre, Administration, Militärische Operationen, effizienter Umgang mit Ressourcen oder Länderkunde stehen auf dem Programm. Der Ellinger schafft die Ausbildung und bleibt als Ausbilder an der Akademie. Ein deutscher Bundeswehr-Angehöriger, der die Elite der amerikanischen Unteroffiziere ausbildet – eine Seltenheit.

Wissen wo die Heimat ist

Jerabeks Frau Krimhilde ist in den Jahren in den Staaten an seiner Seite. Ihren Hauptwohnsitz in Ellingen geben die beiden aber nie auf. „Es ist gut zu wissen, wo die Heimat ist, wenn man so viel unterwegs ist“, berichtet der 51-Jährige mit einer gewissen Sehnsucht. Vor der Bundeswehr klickte Jerabek für den SC Stirn, machte Judo beim FC/DJK Weißenburg und sicherte Damen, Könige und Bauern beim Schachverein in Ellingen. Heute bleibt nur noch Zeit für das Laufen. Wenn sie nicht gerade im Ausland sind, verbringen sie ihre freie Zeit in der Ellinger Heimat.

Nach acht Jahren in den USA zog es ihn zurück nach Deutschland. Für die Bundeswehr eine Herausforderung. Was sollten sie mit einem deutschen Command Sergeant Major machen? Eine Position, die es bei der Bundeswehr gar nicht gibt. Jerabek geht auf eigenen Wunsch für ein halbes Jahr nach Afghanistan. „So etwas hatte ich noch nicht gesehen. Das sollte meine Soldatenlaufbahn abrunden“, erzählt der Ellinger. Als militärfachlicher Berater des Truppenpsychologen arbeitet er in Mazar-e Sharif. Er ist überall, wo es brennt. Versucht, zusammen mit einer Psychologin die seelischen Wunden der Soldaten zu heilen. Das halbe Jahr hinterlässt auch bei ihm Spuren.

Jerabeks Weg führt ihn zurück nach Deutschland. Die Bundeswehr hatte eine passende Sonderverwendung gefunden. Der Ellinger wird nach Garmisch-Partenkirchen an das Marshall Center versetzt, das europäische Zentrum für Sicherheits-

studien. Das aber bleibt eine Übergangslösung. Der 51-Jährige bewirbt sich als Command Sergeant Major im Joint Force Command (JFC) der NATO in Neapel.

Manfred Jerabek wusste, dass er gute Chancen hatte. „So viele passten nicht auf das Stellenprofil. Auslandsverwendung, Sprachkenntnis, Ausbildung... Ich wusste, dass, wenn ich mich bewerbe, ich vorne dabei sein werde.“ Er hatte recht. Die NATO greift dankbar zu und beschert dem Berufssoldaten einen Höhepunkt seiner Karriere. Seit Juli 2011 ist er als Berater des amerikanischen Kommandeurs, einem Vier-Sterne-Admiral in Neapel, stationiert. Er ist zuständig für Führung, Ausbildung und Training der NATO-Unteroffiziere.

Jerabek ist viel unterwegs. In seiner Funktion gehört es dazu, sich auf dem Laufenden zu halten. Im vergangenen Monat besuchte er den Kosovo, wo derzeit rund 700 deutsche Soldaten ihren Dienst tun. Seine Besuche nutzt der Oberstabsfeldwebel auch für Vorträge. „Viele junge Soldaten wissen gar nicht genau, was noch alles möglich ist“, erzählt er. Die Karriere des ehemaligen Schreiner-gesellen ist dafür ein gutes Beispiel.

Die Soldaten sind beeindruckt vom dem Franken, der an seiner grauen Uniform ziemlich viele Ehrungen trägt. Drei Jahre noch und er wird diese Uniform in den Kleiderschrank hängen und endgültig nach Ellingen zurückkehren. Bis dahin bleibt er in Neapel. Der 51-Jährige ist jetzt als Angehöriger der deutschen Bundeswehr, der von der US-Armee ausgebildet wurde, zuständig für die Unteroffiziere der NATO-Truppen im italienischen Neapel. Diese Entwicklung war nicht vorauszusehen – weder für Jerabek noch den erfahrensten Berufsberater der Bundeswehr.

ANDREA SCHULZE

Die Autorin ist Kapitanleutnant und derzeit als Presseoffizier des 32. Deutschen Einsatzkontingentes KFOR im Kosovo. In Deutschland ist die 30-Jährige seit 2009 in Nürnberg als Jugendoffizier und Referentin für Sicherheitspolitik, stationiert. Sie ist seit 2001 bei der Bundeswehr, versah auf der Gorch Fock und der Fregatte Mecklenburg-Vorpommern Dienst. Im Vorjahr war sie in Afghanistan tätig.

Unsere toten Soldaten und Polizeibeamte im Afghanistan-Einsatz 2002 bis 2011!

... des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen!



Manfred S. Jerabek

Was der Bundeswehr nicht gelang, schaffte ein Privatmann: Manfred Jerabek listete die deutschen Opfer des Afghanistan-Einsatzes auf. Der Verteidigungsminister bedankte sich bei ihm.

„Das Buch werde ich hoffentlich den Grundstein für eine längst überfällige Diskussion und Anerkennung auch in der Öffentlichkeit legen“, heißt es im Vorwort. „Dies ist mein einziges Ziel“, schreibt Jerabek.

Anerkennung – die zentrale Vokabel des Ellinger Oberstabsfeldwebels. Über Sinn und Unsinn des Afghanistan-Einsatzes will er nicht diskutieren, es geht ihm um anderes. Nicht die Bundeswehr hat entschieden, den Krieg zu führen, sondern der Deutsche Bundestag. Er schickte die Armee an den Hindukusch. Seitdem führen die Soldaten dort – im Auftrag der gesamten Bundesrepublik – ihren Auftrag aus.

Mit Gefahr für Leib und Leben, wie Jerabek eindrucksvoll zeigt. Der Ellinger fordert Anerkennung für seine Kameraden ein. Anerkennung für einen harten, schwierigen und gefährlichen Job: nicht mehr, allerdings auch auf keinen Fall weniger.

52 Soldaten und drei deutsche Polizisten sind seit 2002 im Zuge des Afghanistan-Einsatzes ums Leben gekommen, darunter Gefallene und Verunglückte sowie einige Selbstmorde. Oberstabsgefreiter Alexej Kobelev ist das vorerst letzte Opfer. Er wurde im Juni 2011 bei einem Sprengstoffan-

ANZEIGE

Die neue VR-BankCard mit dem Landkreis-Logo ist da!

altmühlfranken
Der starke Süden

Meine Heimat - meine Bank

„Für mich steht der persönliche Kontakt zu meinen Kunden und der Bezug zur Region ebenso im Mittelpunkt wie für meine Bank!“

Wir machen den Weg frei!

Jutta Hochreuther
49 Jahre, Inhaberin von
„Juttas Modetreff“
in Treuchtlingen

Kompetenz und Nähe im Landkreis!
Raiffeisenbank
Weißenburg-Gunzenhausen eG